

Louis Vierne

(geb. Poitiers, 8. Oktober 1870 – gest. Paris, 2. Juni 1937)

Quintett c-Moll op. 42

(1917)

Vorwort

„Ich kam fast völlig blind zur Welt; meine Eltern umgaben mich mit besonderer Herzlichkeit, was mir schon sehr früh zu einer fast ungesund zu nennenden Überempfindlichkeit verhalf [...]. Dieser Zustand verfolgte mich in meinem ganzen Leben und war der Grund für Zeiten der Freude, aber auch Zeiten unaussprechlichen Leidens.“

Mit diesen Zeilen charakterisiert der französische Komponist und Organist Louis Vierne die Schwierigkeiten, mit denen er zeitlebens zu kämpfen hatte. Als Sohn eines angesehenen Journalisten kam er im Jahre 1870 in Poitiers zur Welt. Trotz beziehungsweise wegen seiner fragilen Gesundheit wies der junge Vierne schon früh eine außergewöhnliche Reife und Ernsthaftigkeit auf. Seine besondere Aufmerksamkeit gehörte dabei der Musik – bereits im Alter von drei Jahren sang er Schubert-Lieder. Sein Onkel Charles Colin, Professor für Oboenspiel am Conservatoire und Gewinner des Prix de Rome, erkannte das musikalische Potential des Jungen und sorgte dafür, dass sein Neffe Musikunterricht bekam. Nach einer Augenoperation war es dem jungen Vierne möglich, große Gegenstände aus einiger Entfernung zu unterscheiden und große Buchstaben zu lesen. Dennoch war es für Vierne unerlässlich, die Blindenschrift zu erlernen. Im Jahre 1880 erlebte Louis Vierne zum ersten Mal den berühmten Organisten und Komponisten César Franck an der Orgel von Ste. Clotilde in Paris. Dieses Erlebnis beschreibt er später in seiner Autobiographie „Mes souvenirs“ als eine „Offenbarung“. Im Oktober des darauf folgenden Jahres trat er schließlich in das „Institut National des Jeunes Aveugles“ (Nationalinstitut für junge Blinde) ein. Hier erhielt er eine umfassende musikalische Grundausbildung im Klavier- und Violinspiel. 1886 starb Viernes Vater an Magenkrebs; besonders um das Andenken des Vaters zu ehren, nahm Vierne am alljährlichen Concours des Instituts teil und errang sowohl in den Fächern Klavier als auch Violine den ersten Preis. César Franck, nun auf das Talent des jungen Musikers aufmerksam geworden, versprach Vierne, ihn nach Beendigung seiner Ausbildung am Conservatoire aufzunehmen. Ab 1887 erhielt Louis Vierne Orgelunterricht bei Louis Lebel; schon im Folgejahr konnte er auch hier den ersten Preis erzielen. Franck erteilte ihm daraufhin einmal die Woche Privatunterricht und lud ihn als Zuhörer in seine Orgelklasse am Conservatoire ein. 1890 beendete Louis Vierne seine Studien am Institut für junge Blinde und sollte in die Orgelklasse Francks aufgenommen werden. Allerdings

nahm das Schicksal eine andere Wendung: Franck wurde im Juni bei einem Autounfall verletzt; nur wenige Monate später, im November 1890, starb er an einer Grippeinfektion. Für Vierne war der Tod seines Idols ein schwer zu verkraftender Schlag, von dem er sich nur langsam erholte. Die Orgelklasse des verstorbenen Franck wurde von Charles-Marie Widor übernommen, der mit einer strengen und neuen Methodik seine Studenten ausbildete. Zwischen Vierne und Widor entwickelte sich eine enge Beziehung, die sich beispielsweise darin äußerte, dass Widor seinem Schüler zusätzlichen Privatunterricht gab und Vierne zu seinem Vertreter an der Orgel der Kirche St. Sulpice ernannte. 1894 konnte Vierne den ersten Preis beim jährlichen Concours erringen, zugleich wurde er zum Lehrassistenten von Widor ernannt. Diese Stellung behielt er siebzehn Jahre lang inne und hatte somit nachhaltigen Einfluss auf die nachfolgende Organistengeneration Frankreichs. 1898/99 schrieb Vierne seine erste Orgelsymphonie – ein bedeutender Schritt in seiner kompositorischen Entwicklung. Er heiratete im Jahre 1899 die Sängerin Arlette Taskin (die Ehe wurde bereits 1909 wieder aufgelöst) und im darauffolgenden Jahr übernahm er die Stelle des Titularorganisten von Notre-Dame in Paris. Diese Stellung hatte er bis zu seinem Tode inne. Ab 1911 lehrte Vierne an der von Vincent d'Indy gegründeten Schola Cantorum. Trotz seiner arbeitstintensiven Anstellung als Organist fand er aber auch immer wieder die Zeit zum Komponieren. Es entstanden in den folgenden Jahren bedeutende Werke – zumeist für die Orgel; aber auch Klavierwerke, Kammer- und Orchestermusik, sowie Vokalmusik. Vierne litt seit 1915 verstärkt am Grünen Star und musste sich einer langen und anstrengenden Behandlung in der Schweiz unterziehen. Um diese Behandlung finanzieren zu können, musste er seine gesamten Habseligkeiten verkaufen. Der Tod seines Sohnes Jacques und seines Bruders René, beide waren im Krieg gefallen, stürzte Vierne in eine tiefe Verzweiflung. In den 20er-Jahren unternahm der Komponist zahlreiche Konzertreisen durch Europa und die Vereinigten Staaten und hinterließ dabei als Improvisator einen bleibenden Eindruck. Ab 1931 befasste sich Vierne mit der Aufzeichnung seiner Memoiren; seine letzten Lebensjahre waren durch Krankheit, tiefe Verbitterung und Depression geprägt. Louis Vierne starb am 2. Juni 1937 während eines Konzertes in Notre-Dame am Spieltisch seiner Orgel.

Wenn heutzutage vom Werk Louis Viernes die Rede ist, dann ist damit in erster Linie seine Orgelmusik gemeint. Er schuf bedeutende Orgelwerke – darunter sechs Orgelsymphonien – die sich im Repertoire behauptet haben und oft aufgeführt werden. Anders sieht es dagegen bei seiner Kammermusik aus, die selten aufgeführt wird und nur in Fachkreisen bekannt zu sein scheint.

Viernes *Quintette opus 42 pour deux violons, alto, violoncelle et piano* entstand im Jahre 1917. Das dreisätziges Werk ist dem Andenken seines Sohnes

Jacques gewidmet und entstand unmittelbar unter dem Eindruck seines Todes im Krieg.

Der erste Satz (*Poco lento*) des sehr spannungsreichen Quintetts beginnt mit einer düsteren Einleitung des Klaviers, welche eine sehr chromatische Melodik aufweist.



Die Streicher antworten darauf jeweils mit einem kurzen, ebenfalls sehr chromatischen Abschnitt. Die ersten Takte der Einleitung kehren schließlich in den vom Klavier begleiteten Streichern zurück (*Moderato*), bis schließlich das sehr gesungliche Hauptthema des Satzes zuerst im Cello erscheint (*Meno Mosso*), dann von der Violine aufgegriffen und vom Klavier verarbeitet wird.



Nach einer dramatischen Steigerung wird schließlich das Thema, an Rachmaninovs Klavierkonzerte erinnernd, von den Streichern unisono vorgetragen, während das Klavier kaskadenartige Akkordbrechungen spielt (*a Tempo*). Im weiteren Verlauf des Satzes kehren sowohl das Thema als auch die ersten Takte der Einleitung (sozusagen als zweites Thema) häufig wieder. Der Satz endet schließlich nach einem brutalen Ausbruch im Mittelteil leise und friedvoll.

Der zweite Satz (*Larghetto sostenuto*) steht im 9/8-Takt und beginnt mit den Streichern ohne die Begleitung des Klaviers, wobei von der Viola ein 16 Takte langes Thema vorgetragen wird, das schließlich mit Klavierbegleitung erneut erklingt. Ein weiteres Thema erklingt in der Viola- und in der Cellostimme:



Diese beiden Themen bilden die Grundlage des Satzes, werden wiederholt und variiert wiedergegeben. Der Satz ist äußerst dramatisch gearbeitet und baut große Spannungsbögen auf. Das Ende des Satzes wird durch die Wiederkehr des ersten Themas (anfangs in der Viola- und Cellostimme) eingeleitet (*I° Tempo*); diesem Teil ist eine kurze, immer ruhiger werdende Coda angefügt, wobei hier das Thema in der Klavierstimme erscheint.

Der dritte Satz (*Maestoso*) wird mit äußerst dissonanten und aggressiven Klavierakkorden eröffnet. Darauf folgt, ähnlich wie im ersten Satz, zweimalig eine ruhige „Antwort“ der Streicher, wobei in der ersten Violine das für den Satz bestimmende Motiv exponiert wird.



Außerdem tritt in der Klavierstimme nun auch wieder das Einleitungsthema aus dem ersten Satz in Erscheinung (etwas modifiziert). Der darauf folgende Teil stellt einen Ausbruch von Gewalt dar (*All° molto risoluto*), wobei das oben genannte Motiv in der Melodiebildung eine wichtige Rolle spielt. Man kommt nicht umhin, diesen dramatischen und brutalen Teil des Satzes mit den Schrecken des Krieges in Verbindung zu bringen. Der mit *Grave* überschriebene Abschnitt beinhaltet wiederum das Einleitungsthema und das oben genannte Motiv und wirkt wie eine Art Trauerzug, bis erneut die dramatischen Akkorde des *Allegro molto risoluto* auftauchen. Ein stürmischer Schlussteil, an dessen Ende die vielfache Wiederholung eines c-Moll-Akkordes steht, beendet das Werk.

Die Uraufführung des Quintetts fand am 16. Juli 1921 in Paris statt. Die Ausführenden des im Salle Gaveau stattfindenden Konzertes waren Yvonne Astruc, Victor Gentil, Maurice Vieu und eine gewisse „Madame Caponsacchi“; den Klavierpart übernahm Viernes berühmte Schülerin Nadia Boulanger. Im Notendruck erschien das Quintett 1924 bei den Éditions Maurice Senart.

Konstantin Galluhn, 2011

Nachdruck eines Exemplars der *Musikbibliothek der Münchner Stadtbibliothek*, München. Wegen Aufführungsmaterials wenden Sie sich bitte an *Musikproduktion Höflich* (www.musikmph.de), München.

Louis Vierne

(b. Poitiers, 8 October 1870 – d. Paris, 2 June 1937)

Piano Quintet in C minor, op. 42 (1917)

Preface

“I came into the world almost completely blind; my parents cosseted me with special warmth, which very early brought about what might be called an almost pathological sensitivity on my part [...]. This state of affairs pursued me my whole life long and gave me of periods of joy, but also periods of inexpressible sorrow.”

Thus the French composer and organist Louis Vierne characterized the difficulties with which he had to struggle as long as he lived. The son of a celebrated journalist, he

was born in Poitiers in 1870. Despite or perhaps because of his delicate health, the boy soon revealed extraordinary maturity and earnestness. His special interest was music, and by the age of three he was already singing Schubert lieder. His uncle Charles Colin, a professor of oboe at the Conservatoire and a winner of the Prix de Rome, recognized the boy's musical potential and ensured that he received music lessons. After undergoing an eye operation, the young Vierne was able to distinguish large objects at a certain distance and to read large print. Nevertheless, it was essential for him to master Braille. In 1880, he first heard the famous organist and composer César Franck playing the organ at Ste. Clotilde in Paris. He later described the experience in his autobiography, *Mes souvenirs*, as a "revelation." In October of the following year, he finally enrolled at the National Institute for Blind Children (Institut National des Jeunes Aveugles), where he received a comprehensive basic training in piano and violin. When Vierne's father died of stomach cancer in 1886, the boy decided to honor his memory by taking part in the institute's annual competition, winning first prize in both piano and violin. César Franck, having become aware of the boy's talent, promised to accept him at the Conservatoire after he had finished his secondary education. Vierne began taken organ lessons from Louis Lebel in 1887, and by the following year had won the first prize in this category, too. As a result, Franck gave him private lessons once a week and invited him to audit his organ class. In 1890, Vierne finished his studies at the Institute for Blind Children and prepared to enter Franck's organ class. But Fate intervened: Franck was hurt in an automobile accident in June and died of a viral infection a few months later, in November 1890. For Vierne, the death of his idol was a severe blow from which he took a long time to recover. Franck's organ class passed to Charles-Marie Widor, who trained his students using a rigorous new method. Vierne and Widor developed a close relationship, reflected in the fact that Widor gave his student additional private lessons and made him his deputy on the organ at St. Sulpice. In 1894, Vierne was able to win the first prize at the annual competition and was appointed Widor's teaching assistant. He held this post for seventeen years, exercising a lasting influence on the next generation of French organists. In 1898-98, he wrote his first organ symphony, an important step in his evolution as a composer. He married the singer Arlette Taskin in 1899 (they divorced ten years later) and assumed the position of titular organist at Notre-Dame the following year. He retained this post to the end of his days. In 1911, he began to teach at the Schola Cantorum founded by Vincent d'Indy. Despite his heavy workload as an organist, he found time again and again to compose. The next few years witnessed the creation of major compositions, mostly for the organ, but also piano pieces, chamber music, and orchestral works. From 1915 on, Vierne suffered increasingly from glaucoma and had to undergo long and arduous treatment in Switzerland, which he financed by selling all his belongings. The

death of his son Jacques and his brother René, both of whom fell in the war, plunged him into deep despair. In the 1920s, he undertook many concert tours through Europe and the United States, leaving behind a lasting impression with his improvisations. Beginning in 1931, he set about writing his memoirs. His final years were marked by illness, deep bitterness, and depression. He died on 2 June 1937 at the console of his organ in Notre-Dame while playing a recital.

Any mention of Louis Vierne's music today primarily centers on his works for the organ. He created significant pieces for organ, including six organ symphonies, that have maintained their place in the repertoire and are frequently performed. Things are quite different with his chamber music, which is rarely heard and seems to be unknown outside of professional circles.

Vierne's *Quintette opus 42 pour deux violons, alto, violoncelle et piano* was written in 1917. The three-movement work is dedicated to the memory of his son Jacques and arose under the immediate impress of his death in the Great War.

The first movement (*Poco lento*) of this highly suspenseful quintet begins with a gloomy introduction from the piano that reveals highly chromatic melodic writing:



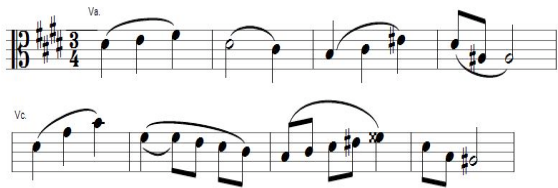
The strings respond with a brief but equally chromatic section. Finally the opening bars of the introduction return in the strings, accompanied by the piano (*Moderato*), until the melodious main theme appears in the cello (*Meno Mosso*). It is then taken up by the violin and developed by the piano.



Following a dramatic escalation, the theme, which recalls Rachmaninov's piano concertos, is stated in unison by the strings while the piano plays cascades of arpeggiated chords (*a Tempo*). As the movement proceeds, both the theme and the opening bars of the introduction frequently recur, forming as it were a second theme. The movement ends softly and tranquilly after a brutal outburst in the middle section.

The second movement (*Larghetto sostenuto*) is set in 9/8 time and opens with the strings *sans piano*

accompaniment. The viola states a sixteen-bar theme that later resounds with piano accompaniment. Another theme is heard in the viola and cello:



These two themes, forming the bedrock of the movement, are repeated and varied. The movement is extremely dramatic in its workmanship and creates large arcs of tension. The ending is introduced by the return of the first theme, beginning in the viola and cello (*I° Tempo*). This section is followed by a brief and increasingly tranquil coda in which the theme appears in the piano part.

The third movement (*Maestoso*) opens with extremely dissonant and aggressive chords from the piano. As in the first movement, this is followed twice by a quiet “response” from the strings, with the first violin stating the motif that will govern the movement:



Further, the theme from the introduction to the first movement reappears in the piano part, slightly modified. The section that follows is a violent outburst (*All° molto risoluto*) in which the above-named motif plays an important role in the melodic writing. One cannot avoid associating this dramatic and brutal section of the movement with the terrors of the war. The section headed *Grave* once again contains the theme from the introduction and the above-named motif, sounding like a funeral procession until the dramatic chords from the *Allegro molto risoluto* reappear. The work ends with a stormy conclusion marked in the final bars by multiple repetitions of a C-minor chord.

Vierne’s *Quintet* received its première in Paris’s Salle Gaveau on 16 July 1921. The performers were Yvonne Astruc, Victor Gentil, Maurice Vieu, and a certain “Madame Caponsacchi,” with Vierne’s famous pupil Nadia Boulanger taking the piano part. It appeared in print in 1924, when it was published by Éditions Maurice Senart.

Translation: Bradford Robinson, 2011

Reprint of a copy from the Musikbibliothek der Münchner Stadtbibliothek, München. For performance materials please contact *Musikproduktion Höflich* (www.musikmph.de), Munich.